

F.K. 102,18

Z d
6602

Tausend = Schön /

Welches
Der himmlische Paradies-Gärtner vor Neunzehnen Jahren
glücklich und schön gepflanzet / der Verderber aber Mensch-
lichen Lebens aus dem Lust-Garten dieser Welt allzufrüh
hinweg gerissen /

Oder die
Hochgebohrne Gräfin und Frau /
E R A W

Magdalena Sibylla /

Des Heiligen Röm. Reichs

Gräfin zu Rochlitz /

auff Gorbitz / Pennrich und Costebaude / r. r.

Als Sie die scheinbare Glückseligkeit dieser Welt
mit der unaussprechlichen Herrlichkeit des ewigen Le-
bens / wiewohl denen hohen Anverwandten allzu schmerz-
lich / am 4. Aprilis 1694. verwechselte /
besungen

Am Tage der Leichen-Beysetzung

war der 12. selben Monats /

Ob zwar mit verlohrenem Gesichte / doch treu-wohl-
gemeynten Gemüthe /

von

August von Lüttichau / Lieutenant /
aus dem Hause Groß-Kmelen.

DRESDEN /

Gedruckt bey dem Chursl. Hoff-Buchdrucker Johann Kiedelm.



21

Handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through.

Handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through.

Handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through.

Handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through.

Handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through.

Handwritten text in blue ink, possibly a signature or date.



Das Schönheit eh' als Blum und Gras
sein Grabmahl findet/
Das auch der Adel kömmt auff schlechter
Leuthe Bahn/
Ja / daß die Jugend selbst / als ein Comet,
verschwindet:

Ist ausser allen Streit und nur ein blosser Wahn.
Aus Heißschens Garten hat bey uns das rauhe
Bett

Der schönsten Blumen Zier durch Kälte hingerafft/
Nun traur't der ganze Stamm / und klagt der Blumen
Blätter /

Der matte Stengel dorr't / hat weder Krafft noch Saft.
Die wunderschöne Blum / des Martis liebste Pflanze
Solt unvergänglich seyn / und billich länger blühn!

Es brauchte unser Fürst die Blume selbst zum Kranke/
Drum war die Fürsten-Blum auch andern vor-
zuziehn:

Man sah verwundernd an der Blume Liebligkeiten/
Der Rose Purpur stirbt / die Lilien werden blaß/
Nur Ihre Schönheit lebt und die Vollkommenheiten
Erregten bey dem Heer der Blumen schier den Haß.
Der Gärtner wußt sein Glück nicht sattfam zu erheben/
Umb daß sein Garten war ein Paradies der Lust/
Drumb ward dem Tausendschön der Rahme so ge-
geben /

Wär ihm der Wechsel nur der Zeiten unbewußt.
Bey dieser Oster-Zeit soll ich nun etwas schreiben
Zu Ehren und zu Ruhm dem werthen Tausend-
schön /

Und weiß nicht in der Eyl die Sinnen so zu treiben/
Daß ich besinge recht die Gräfin Magdalen:

Diß weiß ich mehr als wohl / daß meine schlechte Flöte
Vor Ihren hohen Ruhm sehr viel zu niedrig klingt;
Es muß hier sein ein Schall der prächtigen Trompete/
Der über Erd' und See bis an die Sternen dringt;
Doch weil Sie meinen Verß sehr gütig angesehen/
Durch Ihren sanfften Geist in dieser Sterblichkeit/
So wird den letzten Dienst Sie dißmahl nicht verschmä-
hen:

Wir leben in Gefahr / Sie lebt in Sicherheit.

Die werthe Magdalen will nicht im Schatten leben:

Es eilt Ihr zarter Geist dem Abend zu entgehn:

Sie hat sich gänzlich nun dem Himmel so ergeben:

Daß Sie will schön verklärt dort bey den Engeln stehn.

Sie hat mehr keine Lust / den Schau-Platz zu beschreiten/
Der Ihre Jugend selbst zum Bild der Schönheit macht/
Sie schlägt großmüthig aus so viel Ergekligkeiten/
Und legt verächtlich hin den Frühling Ihrer Pracht.

Es geht die Magdalen in Ihres Grabes Kammer/
Verbirgt sich / bis man Sie wird einst dort wiedersehn:

Der Garten dieser Welt hegt nichts als Angst und Jammer;

Wer sich hierin vergeht / umb den ist's auch geschehn.

Daß Sie durch diesen Gang ist worden Wohlgebohren/
Daß Sie vollkommen hat gemacht den Lebens-Lauff/
Daß Sie von Ihren Kern die Hülsen nur verlohren:

Diß glaubt der / welchen Gott die Augen sperret auff;

Der unpartheyisch ist / der Niemand pflegt zu hassen/
Der aus der Wahrheit schleust / und nicht aus falschen

Bahn:

Der aber / der hier nicht will rechten Glauben fassen/
Der sieht vor Silber Zinn / Chrystall vor Demant an.

Daß Sie durch Ihren Todt den Ehren-Preis erworben/
Daß Sie dort Herrschafft führt / und Himmels Grä-
fin heist /

Daß

Daß

Daß

Daß

Daß

Daß

Daß

Daß

Daß

Daß

Daß

Daß

Daß

Daß

Daß

Daß

Daß Sie zwar wohl gelebt / doch besser sey gestorben/
Diß würde zeugen hier / wenns möglich wär / Ihr Geist.
Sie hat das Himmlische dem Ird'schen vorgesezet:
Ihr unvergleichlich Geist der trocket Todt und Zeit/
Von ihm wird alle Gunst und Ungunst gleich geschäket/
Er lacht des Untergangs / lebt mit der Ewigkeit.
Ich seh' den frommen Geist in schönster Seide prangen/
Er trägt in seiner Hand von Tausendschön ein
Blat/

Und seine Scheitel ist mit einem Schmuck behangen/
Den weder Malabar noch Susaratte hat;
Der wundert sich iekund / daß wird zur faulen Leiche
Sein schönster Uberzug / nach so viel Schmuck und
Pracht:

Und ist auch wunderns werth / daß jämmerlich verbleiche
Ein Mensch / der in der Welt viel wunderns hat gemacht.
Sie denckt ikt / was Ihr hat der Himmel wollen schencken/
Wie so verschwenderisch sein Seegen mit Ihr thut:
Sie kan Ihr Herzk und Sinn zum Oster-Lamme len-
cken/

Das Ihre Sünde trägt / und ist Ihr höchstes Gut;
Der Sinnen Göttlichkeit soll Sonnen höher steigen/
Betrachten / wie Sie nun vergöttert himmlisch sey/
Und sich nicht nach dem Schlamm des tollen Pöfels
neigen/

Denn was auff Erden gilt / steht nicht im Himmel
frey.

Sie ward zwar zeitlich hier der Zeitligkeit entnommen/
Man soll sich kräncken nicht ob Ihrem frühen End/
Dieweil Sie durch Vernunft der Zeit zuvor gekommen;
Der Himmel / nicht die Erd / der war Ihr Element.
Die Klugheit hatte Sie zum Meisterstück erkohren/
Wer weiß nicht / wie Sie war geneigt dem Land / der
Stadt? ES

Es hat auch die Natur nicht viel / wie Sie / geböhren /
Weil Sie der Mildigkeit sich aufgeopfert hat /
Sie war Cornelia von herrlichem Verstande /
Alcyone an Treu / und an Beständigkeit /
Sie / der die Jugend selbst sich gab zum Unterpfande /
Empfunde diß allein / was Ihren Geist erfreut.
Sie war der Livia gar wohl am Wik zu gleichen /
Und der Sulpitien kam Ihre Sanftmuth nah.
Ihr must Aspasia auch in der Demuth weichen /
Was Frauenzimmer ziert / als die Gedult / stand
da.

Was sonst den Weibern karg von der Natur gegeben /
Daß Schönheit mit Verstand und Gottes-Furcht
sich paart /

Das sah man unzertrennt bey Ihr vollkommen leben /
Die Sinnen ohne Falsch / die Sitten guter Arth.
In Ihr ward die Gestalt an Schönheit täglich neuer /
Sie war gut vom Gemüth / an schönen Worten reich /
Die Anmuth war niemahls in Ihren Augen theuer /
Ihr Geist war Pallas-Wik / Ihr Leib der Venus
gleich.

Wer weiß / was Jugend ist / der soll hier judiciren /
Wann der durchsuchte Wik der Sachen Werth er-
kennt.

Daß aber so ein Bild der Todt uns will entführen /
Ist was / so mein Verstand mehr als Tyrannisch
nennt /

Wann bey der Lichter Glantz im Sterben muß versin-
cken /

Der Stirnen weisser Schnee auch schwinden und ver-
gehn /

Wo fährt hin die Gestalt? wo bleibt Ihr süßes Winden?
Wann so ein Wunderwerck nicht kan auff Füßen stehn?
Wie

Wie sollte denn nicht Sie / vollkommnes Meister-Stücke /
Das Bild der Gracien, sehr hoch betrübet seyn /
Sie führt Haugwitzer - Ruhm / Geist / Leben / Witz
und Blicke /

Ein Chor der Jugenden geht bey Ihr aus und ein.
Sie will heut diese Wort bey Ihrer Bahre klagen:

Ach theure Magdalen! wie kränckst Du mir mein
Herz!

Ach! Billgen! die ich dich an meiner Brust getragen!
Wie überhäuffst Du mich mit allzubittern Schmerck!
Der Vater kennt sich kaum vor Schmercken / Angst und
Kummer /

Er wirfft die Waffen weg / und bricht das Schwert
entzwey;

Er sinckt vor Traurigkeit in einen tieffen Schlummer /
Und unterscheidet kaum was commandiren sey;
Doch muntert Er sich auff / und schreyt mit voller
Stimme:

Wie ungleich geht es doch anieko in der Welt?

Die Magdalene stirbt / und sonst lebt manche Schlinne!
Ich bin zu hart gestrafft / nun Billgen mir verfällt.
Der Gärtner wird betrübt / wenn sein vertraulich Hoffen /
Und vieler Stunden Fleiß ein Blumen-Stück ver-
dirbt.

Ihn hat / bestürkter Herr / ein grösser Unglück troffen /
Indem Ihm Stock und Blum in voller Blüte stirbt:
Die Liebste Tochter war's / darauf er konte bauen /
Die Ihm sein Herz ergökt / und seine Seel erfreut /
Sie war sein Augen-Trost / sein Alles / sein Vertrauen /
Des Alters Hoffnungs-Stab in dieser Sterblichkeit.
Indem die Eltern so umb Ihre Tochter trauren /
Kommt das Geschwister auch gantz in das Leid gekleidt /
(Weil Ihr gewünschter Trost so furck nur wollen tauren.)
Und klagt fast aussersich / daß Sie der Himmel neidt;
Doch

Doch ruffet Fama laut in unsern Sächß'schen Zimmern/
Es soll das Reichsche Hauß in allen Ehren
stehn;

Sechs Sternen sollen stets am Sachsen-Himmel schim-
mern!

Und derer Sonn und Mond so bald nicht untergehn!
Sie seyn dabey getrost/ und denken/ daß der Wille
Des Höchsten / ders gethan / es auch ersehen kan:
Hier hilfft kein kläglich-thun / kein schreyen / kein Gebrülle/
Wer Glück mit Creuze trägt / ist ein versuchter Mann;
Die Zeiten ändern sich / die Gräber gehn zu Grabe/
Wir sind der Zeit / dem Tod / dem Wechsel unter-
than/

Man mist das Land mit Bley / die Seen mit dem Stabe/
Bergänglich alles ist / was wir nur sehen an.
Sie hat das weisse Kleid der Anschuld angezogen/
Sie prangt in Schmuck und Pracht / in Anmuth / un-
befleckt/

Weil Ihre Gottesfurcht zum Himmel Sie betrogen/
So ist Ihr schönes Haupt mit neuem Glantz bedeckt.
Auf Ihren Leichenstein solt man wohl billig schreiben:
Hier liegt ein sonderlich und unvergleichlichs Bild/
Die Seel ist Himmel-an / Ihr Lob wird bey uns bleiben/
Glücklich / wer wie Sie / so schön wird eingehüllt.



Zd 6602 JK

ULB Halle 3
004 751 752



107

hc



59



F. K. 102.

Sächsisches

V, 383.

Tausend = Schön /

Welches
Der himmlische Paradies-Gärtner vor Neunzehnen Jahren
glücklich und schön gepflanzt
lichen Lebens aus dem Lust-
hinwe

Hochgebohrne

Magdalena

Des Heilige

Gräfin zu

auff Gorbitz / Pennric

Als Sie die scheinbare
mit der unaussprechlichen
bens / wiewohl denen hohen
lich / am 4. Aprilie
best

Alm Tage der Le

war der 12. sel

Ob zwar mit verlohrnen
gemeynen
vo

August von Lüttic

aus dem Haus



DRESDEN /
Gedruckt bey dem Chursl. Hoff-Buchdrucker Johann Niedeck.